

Vier Säulen des Rechtschreibunterrichts als Organisations- und Strukturierungshilfe im Deutschunterricht

Der Erwerb einer zunehmenden orthografischen Sicherheit beim selbstständigen Verfassen von Texten ist das Ziel des Rechtschreiblernens in der Grundschule und in den weiterführenden Schulen. Diesem Ziel nähern wir uns alle mehr oder weniger weit – vollständig erreichen werden wir es jedoch in der Regel nicht, da der deutschen Orthografie ein viel zu komplexes Gefüge aus Regeln und sich überlagernden Prinzipien zu Grunde liegt, als dass sich die richtige Schreibung in jedem Falle durch Nachdenken und das Anwenden von Regeln sicher erschließen ließe. Eine Untersuchung von AUGST (1998) belegt, dass selbst kompetente RechtschreiberInnen nur selten über die Anwendung expliziter Regeln zur korrekten Schreibung schwieriger Wörter gelangen: In der Mehrzahl der Fälle geschieht dies implizit, ohne dass die SchreiberInnen eine Begründung für die richtig geschriebenen Wörter liefern könnten. Neuere Untersuchungen belegen, dass auch ein großer Teil des Rechtschreiblernens implizit stattfindet, d. h., dass die Kinder durch vielfältigen Schriftgebrauch zunehmend über orthografische Muster und Strukturen verfügen, die langfristig dazu führen, dass sie immer häufiger auch bei ungeübten Wörtern zur korrekten Schreibweise gelangen. Bevor sie aber eine solche Könnerschaft erreichen, zeigen sie beim Schreiben der selben Wörter zu unterschiedlichen Zeitpunkten, dass ihnen verschiedene Varianten zur Verfügung stehen, die sie in ihrer Vielfalt oft auch ausnutzen. Beispielhaft sieht man das immer dann, wenn ein schwieriges Wort im selben Text mehrfach vorkommt: Viele Kinder schreiben dieses Wort jedes Mal anders, weil sie es immer wieder neu konstruieren, und die Schreibung fällt jedes Mal unterschiedlich aus, wenn die Schreibmöglichkeiten erst wenig durch das implizite und explizite Wissen um das Wann und Wie des korrekten Einsatzes eingegrenzt sind (vgl. BRINKMANN 1997).

Im Unterricht muss neben der üblichen Wortschatzarbeit, dem Erkennen und Anwenden von Regelungen mit großer Reichweite auch dieses implizite Lernen der Kinder angeregt und gestützt werden. Dies kann gelingen durch vielfältigen Umgang mit Schrift beim freien Schreiben und beim Lesen, durch abwechslungsreichen Umgang mit (vorstrukturiertem) Wortmaterial und durch interessante Rechtschreibaufgaben, die zum Nachdenken über Strukturen und Prinzipien der deutschen Orthografie herausfordern. Darüber hinaus müssen die Kinder befähigt werden, in Zweifelsfällen Hilfsmittel (z. B. Wörterbücher) zu nutzen und Strategien bewusst anzuwenden.

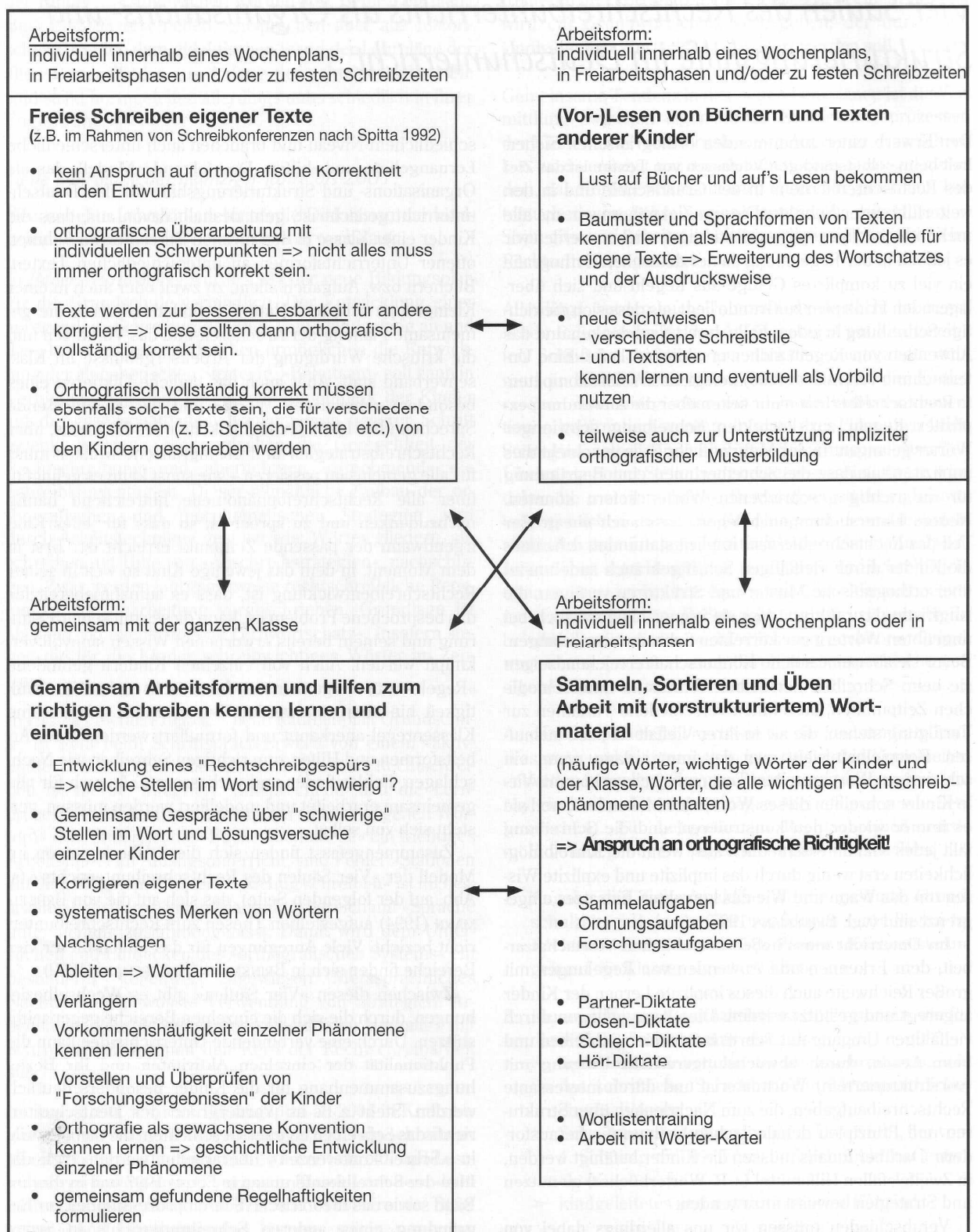
Verabschieden müssen wir uns allerdings dabei von dem Gedanken, den Kindern einer Klasse zur gleichen Zeit das Gleiche beibringen zu wollen: Sie sind in ihrer Rechtschreibentwicklung bereits am ersten Schultag auf unter-

schiedlichem Niveau und brauchen auch unterschiedliche Lernangebote und -hilfen. Das folgende Modell, das als Organisations- und Strukturierungshilfe für den Deutschunterricht gedacht ist, geht deshalb davon aus, dass die Kinder einer Klasse in den meisten Bereichen im Rahmen offener Unterrichtsformen an unterschiedlichen Texten, Büchern bzw. Aufgaben allein, zu zweit oder auch in einer Kleingruppe arbeiten. Natürlich findet weiterhin die gemeinsame Planung der Arbeitszeit und das Vorstellen und die kritische Würdigung der Arbeitsergebnisse im Klassenverband statt. Aber auch das tägliche Diktieren eines besonders schwierigen Wortes und das anschließende Sprechen über Lösungsmöglichkeiten des Problems, über Rechtschreibstrategien und orthografische Muster muss für alle gemeinsam passieren – wie sonst kann es gelingen, über alle Rechtschreibphänomene hinreichend häufig nachzudenken und zu sprechen, so dass für jedes Kind irgendwann der passende Zeitpunkt erreicht ist? Erst in dem Moment, in dem das jeweilige Kind so weit in seiner Rechtschreibentwicklung ist, dass es aufnahmebereit für das besprochene Problem ist, kann dieses mit seiner Erfahrung und seinem bereits erworbenen Wissen sinnvoll verknüpft werden. Auch von einzelnen Kindern gefundene »Regeln« müssen gemeinsam durchdacht und auf ihre Gültigkeit hin überprüft werden, bevor sie als gemeinsame Klassenregel anerkannt und formuliert werden. Dass Arbeitsformen und Hilfen zum richtigen Schreiben wie Nachschlagen, Fehler finden und verbessern o. Ä. auch für alle gemeinsam erarbeitet und modelliert werden müssen, versteht sich von selbst.

Zusammengefasst finden sich diese Überlegungen im Modell der »Vier Säulen des Rechtschreibunterrichts« (s. Abb. auf der folgenden Seite), das sich auf die von BRÜGELMANN (1994) aufgestellten Thesen zum Rechtschreibunterricht bezieht. Viele Anregungen für das Füllen dieser vier Bereiche finden sich in BRINKMANN/BRÜGELMANN (1999).

Zwischen diesen »Vier Säulen« gibt es Wechselbeziehungen, durch die sich die einzelnen Bereiche gegenseitig stützen. Durch eine verbindende Unterrichtsidee kann die Funktionalität der einzelnen Aktivitäten und ihr Beziehungszusammenhang für die Kinder besonders deutlich werden. Steht z. B. im Vordergrund des Deutschunterrichts das Schreiben eigener Geschichten, die dann jeweils in »Schreibkonferenzen« überarbeitet werden (vgl. die Idee der Schreibkonferenzen in SPITTA 1997 und in diesem Band sowie das theoretische Schreibprozessmodell zur Begründung eines anderen Schreibunterrichts in SPITTA 1998), können die vier Säulen in diesem Rahmen ein Gerüst darstellen, mit dem das Rechtschreiblernen der Kinder in allen notwendigen Bereichen unterstützt wird. Auch

Vier Säulen des Rechtschreibunterrichts



in einem eher projektähnlichen Unterricht, der sich an einem thematischen Zusammenhang – möglicherweise auch fächerübergreifend – orientiert, können die vier Säulen die Struktur bilden, die verhindert, dass das Rechtschreiblernen nur zufällig stattfindet. Die wichtigsten Beziehungen zwischen den einzelnen Säulen sind in dem o. a. Modell durch Pfeile dargestellt:

- Kinderliteratur und selbstgeschriebene Texte anderer Kinder können Anregungs- und Modellfunktion für das Verfassen eigener Texte haben.
- Umgekehrt kann die Nutzung der Kindertexte als Lesetexte den Kindern deutlich machen, dass die orthografisch korrekte Schreibung zum leichteren Erlesen dient, dass es also Sinn macht, eigene Geschichten, die von anderen gelesen werden sollen, rechtschriftlich zu überarbeiten.
- Schwierigkeiten in selbst geschriebenen Texten können als sinnvoller Ausgangspunkt für »**Rechtschreibgespräche**« genutzt werden, um sich im Klassenverband über die Schreibweise einzelner Wörter und wiederkehrender Besonderheiten zu unterhalten und sich gegenseitig zu erklären, welche Problemlösestrategien empfehlenswert sind.
- Die Arbeitsformen und Hilfen zur Überarbeitung und Korrektur von eigenen Texten wiederum unterstützen die Kinder im Bereich des Freien Schreibens.
- Die explizit erarbeiteten Hilfen für das systematische Merken von Wörtern helfen den Kindern, im Bereich »Sammeln, Sortieren und Üben« kompetent mit den verschiedenen Diktatformen umzugehen und dabei – wie auch z. B. bei der Arbeit mit einer Wörter-Kartei – gezielt die Schreibung bestimmter Wörter zu lernen.
- Die im Bereich »Sammeln, Sortieren und Üben« gefundenen Ergebnisse und Strukturen bilden die Grundlage für die gemeinsame Suche nach Regelmäßigkeiten und das anschließende – ebenfalls gemeinsame – Formulieren und Überprüfen von »Regeln« im Bereich »Gemeinsam Arbeitsformen und Hilfen zum richtigen Schreiben kennenlernen und einüben«.
- Für das »Freie Schreiben eigener Texte« hat der von den Kindern eingeübte und automatisierte Wortschatz entlastende Funktion: Nicht bei jedem Wort muss über die Schreibung erst einmal nachgedacht werden.
- Aber auch das eigene Verfassen von Texten wirkt sich auf den Bereich des »Sammelns, Sortierens und Übens« aus: Kinder können z. B. für die verschiedenen Diktatformen selbst kleine Texte verfassen und mit Hilfe der LehrerIn überarbeiten, so dass sie orthografisch vollständig korrekt sind.
- Für das selbstständige Lesen der Kinder hat der Bereich »Sammeln, Sortieren und Üben« ebenfalls Bedeutung: Das Erkennen von Wörtern, die zum Bestand des geübten Wortschatzes gehören, geht viel leichter und

schneller und macht so das Lesen (besonders in der Anfangsphase) weniger mühsam.

Im Folgenden sollen ganz konkrete Aufgabenstellungen verdeutlichen, wie die Lernangebote innerhalb der einzelnen Säulen aussehen können:

Freies Schreiben eigener Texte

Das beginnt schon im Anfangsunterricht: Mit Hilfe einer Anlauttabelle als Werkzeug (vergl. dazu den Beitrag von THOMÉ in diesem Band) bekommen die Kinder die Aufgabe, sich Wörter und kleine Texte lautierend zu erschreiben. Das können die Kinder mit wenig Schriftvorerfahrung allerdings nicht gleich. Hier ist viel Geduld und vorsichtige Unterstützung erforderlich, um diesen Kindern den Zusammenhang zwischen gesprochener und geschriebener Sprache deutlich zu machen und zu zeigen, wie man sich mit der Anlauttabelle die Buchstaben erschließen kann, die man zum Schreiben braucht. Dabei muss klar sein, dass die Kinder auch die abgebildeten Gegenstände korrekt benennen können, sonst hilft ihnen die Tabelle nichts. Am besten ist es, wenn sie sich individuell eine eigene »wachsende Anlauttabelle« herstellen, in die sie die selbst ausgesuchten Abbildungen kleben oder malen können, damit ihnen die Verknüpfung leichter gelingt. Auch wenn manche Kinder lange brauchen, bis sie es können – das lautreue Verschriften bietet die Gewähr dafür, dass sie grundsätzlich verstanden haben, wie unsere Schrift funktioniert. Dies ist das Fundament für alles Weitere beim Rechtschreiblernen. Fehler gehören zu diesem Lernprozess dazu – sie sind notwendige Zwischenschritte auf dem Weg zur Norm und zeigen, wie weit die Kinder in ihrem orthografischen Entwicklungsprozess schon sind. Das Korrigieren dieser Schreibversuche hilft den Kindern in diesem Stadium nicht, sondern führt eher zu Entmutigung und Demotivation. Als Vergleichsmöglichkeit und zum leichteren Lesen kann allerdings eine Übersetzung in »Buch-« oder »Erwachsenenschrift« unter der Kinderschrift hilfreich sein. Viele Kinder brauchen – besonders zu Beginn – Anregungen zum Schreiben, bevor sie mit zunehmender Sicherheit eigene Schreibziele verfolgen. Das kann ein Briefwechsel mit einem »Klassentier« sein oder auch direkt mit der Lehrerin – wichtig ist dabei, dass die Kinder regelmäßig persönliche Antworten auf ihre gemalten und/oder geschriebenen Briefe erhalten, sonst schläft das Briefeschreiben rasch wieder ein. Besonders am Anfang ist dies kein Selbstläufer, sondern muss ständig wieder angeregt werden. Auch eine Sammlung von Postkarten oder interessanten Bildern, zu denen man sich eine Geschichte ausdenken kann, erfüllt diese Funktion. Wichtig ist, dass es über eine lange Zeit hinweg auch Anregungen auf der Ein-Wort-Ebene gibt, weil es einzelnen Kindern auch in der zweiten Hälfte des ersten Schuljahres noch schwer fällt, mehr als einzelne Wörter aufzuschreiben. Bei dem Auftrag: »Schreib mal eine Geschichte« wären sie völlig überfordert. In der Praxis bewährt haben sich kopierte Bilder, auf

denen nur ein Gegenstand abgebildet ist (findet man oft in Malbüchern), oder Schablonen, mit deren Hilfe sich die Kinder die Umrisse von Gegenständen und Tieren leicht aufmalen und dann das entsprechende Wort darunter schreiben können.

Wenn die Kinder schon in der Lage sind, ihre Texte ohne das Hilfsmittel »Anlauttabelle« zu schreiben, ist der richtige Zeitpunkt gekommen, diese Texte in einem zweiten Schritt auch zu überarbeiten: sowohl in Hinblick auf die Verständlichkeit der Sprache als auch die Rechtschreibung. Bei eigenen Texten kann von den Kindern keine komplette rechtschriftliche Überarbeitung erwartet werden (dies könnten sie nur mit Hilfe der Lehrerin), sie sollen sich aber trotzdem schon verantwortlich dafür fühlen, dass der Text möglichst richtig ist und in dieser Situation die Strategien und Hilfsmittel einsetzen, die sie in anderem Zusammenhang eingeübt haben.

(Vor-)Lesen von Büchern und Texten anderer Kinder

Aus einem großen Buchangebot in der Klasse, zu dem auch selbst gemachte Bücher mit den Texten der Kinder gehören, können die Kinder sich selber etwas nach ihrem Interesse (auch Sachbücher!) und ihren Fähigkeiten (auch Bücher mit wenig, großer Schrift, vielen Bildern und einfach strukturierten, kurzen Wörtern) aussuchen und darin lesen. Für manche Kinder kann das auch erst einmal bedeuten, dass sie nur die Bilder anschauen. Vorgelesen wird regelmäßig, von der Lehrerin und von einzelnen Kindern, aber nur *freiwillig*. Kinder, die noch sehr unsicher sind, können auch erst einmal auf Kassette lesen und eine gelungene Aufnahme vorspielen, bevor sie sich trauen, »live« zu lesen. Kinder, die noch sehr stockend lesen und Schwierigkeiten haben, einzelne Wörter herauszubekommen, sollten durch eine lesekundige Person unterstützt werden. Dabei wird im »Paired-Reading«-Verfahren der Text von beiden gleichzeitig halblaut gelesen – stockt das Kind, liest die Könnlerin das Wort einfach weiter und hilft ihm so über die Klippe hinweg. Nur wenn es gelingt, die Kinder zum Lesen zu verlocken, werden sie rasch und flüssig lesen lernen, denn je mehr sie lesen, umso sicherer werden sie, was wiederum die Lesefreude erhöht.

Sammeln, Sortieren und Üben – Arbeit mit vorstrukturierter Wortmaterial

Lauf- oder Schleich-Diktate, bei denen der abzuschreibende Text irgendwo an der Wand hängt (möglichst weit weg vom schreibenden Kind), bieten die Möglichkeit zu lernen, wie man sich Wörter oder schwierige Stellen im Wort absichtsvoll merkt. Man »schleicht« dabei zum Text, um sich ein Wort, ein Satzteil oder sogar einen ganzen Satz abzuholen und im Kopf wieder zurück zum Platz zu transportieren und aufzuschreiben. Man kann auch ein Buch entsprechend weit weg legen und es dann als Schleich-Dik-

tat benutzen. Dreh- und Dosen-Diktate erfüllen einen ähnlichen Zweck. Als Selbstverständlichkeit gehört es zu diesen Aufgaben dazu, den geschriebenen Text am Schluss mit der Vorlage zu vergleichen, die Fehler zu korrigieren, um schließlich einen möglichst völlig korrekten Text bei der Lehrerin abzuliefern. Besonders sinnvoll ist es, wenn die Kinder von Anfang an eigene »Abschreibe-Hefte« bekommen (normale Schreibhefte, auf deren Rückseite eine Klarsichthülle aufgeklebt wird) und sie sich aus einer Kiste einen Text aussuchen dürfen (nach Inhalt, Textmenge, Schriftgröße), den sie gerne abschreiben möchten. Hat man sich einen Text ausgewählt, wird er in die Hülle auf der Rückseite des Heftes geschoben und vorne ins Heft »abgeschrieben«. Man muss sich also auch hier wieder den Text in kleinen, individuellen Einheiten merken und ihn dann, ohne die Vorlage vor den Augen zu haben, stückweise aufschreiben. Auch beim Abschreibe-Heft gilt: Nach dem Schreiben wird der Text mit der Vorlage verglichen und korrigiert (am besten mit einem andersfarbigen Stift), dafür wird er aus der Hülle gezogen und neben den geschriebenen Text gelegt. Im Laufe des Schuljahres kann die Lehrerin beobachten, wie die Fähigkeiten der Kinder beim Abschreiben und beim Korrigieren zunehmen, bzw. sie kann da einschreiten, wo es noch nicht klappt, und entsprechende Hilfestellung geben.

Durch **Forscheraufgaben** zum Sammeln und Ordnen von Wörtern unter bestimmten Gesichtspunkten lässt sich das Selberfinden von Regelhaftem provozieren (z. B. das Sammeln von Wörtern, in denen das /a/ wie in »Hase« klingt, um diese Wörter dann nach <a>, <aa>, oder <ah> zu sortieren und sich dann Gedanken über die Vorkommenshäufigkeit der jeweiligen Rechtschreibmuster zu machen und dies als Rechtschreibhilfe zu nutzen: *Weißt du nicht genau, wie das Wort mit dem langen »a« geschrieben wird, schreibe es einfach mit <a>, da ist die Wahrscheinlichkeit am größten, dass es richtig ist!* Bei dieser und ähnlichen Aufgaben (Sammeln und Sortieren von Wörtern mit e, i, o, u; Wörter sammeln, in denen ein /tz/ klingt und nach <z> und <tz> sortieren; Nomen sammeln, die man weder anfassen noch sehen kann; zusammengesetzte Wörter sammeln,

FORSCHERAUFGABEN

- Suche mehr als fünf Wörter, die mit <aa> geschrieben werden wie *Haare*.
- Suche so viele Wörter wie du finden kannst (aber mindestens fünf), die zur Wortfamilie *fahren* gehören.
- Viele Wörter haben Vorsilben wie z. B. das Wort *verkaufen*. Die Vorsilbe ist *ver-*. Es gibt noch viele andere Vorsilben. Versuche möglichst viele zu finden (es gibt mindestens fünf verschiedene) und schreibe jeweils zwei Beispielwörter zu jeder Vorsilbe auf.
- Es gibt in der deutschen Sprache 11 verschiedene Formen, die Mehrzahl zu bilden: z. B. *Auto – Autos*, oder *Kind – Kinder*. Versuche noch mindestens fünf andere Möglichkeiten zu finden!

Wörter mit mehreren Vorsilben suchen; Wörter suchen, die im Plural unverändert bleiben ...) ist es allerdings Voraussetzung, dass die Kinder mit orthografisch korrektem Wortmaterial arbeiten – die Wörter werden also in der Regel aus Büchern (Sprachbüchern, Kinderbüchern und Wörterbüchern) herausgeschrieben. Anschließend berichten die Kinder, was ihnen aufgefallen ist. Haben sie eine Regelmäßigkeit entdeckt, ermuntert die Lehrerin die anderen Kinder dazu, nach Gegenbeispielen zu suchen, um die Reichweite der gefundenen »Regel« zu überprüfen.

Gemeinsam Arbeitsformen und Hilfen zum richtigen Schreiben kennen lernen und einüben

Durch das tägliche Diktat eines besonders schwierigen Wortes und das anschließende Darübersprechen, wie die einzelnen Kinder es geschrieben haben und wie sie auf ihre Lösung gekommen sind, welche Strategien (z. B. Verlängern oder nach verwandten Wörtern Suchen) bei der Lösung des Schreibproblems helfen können, werden immer wieder alle möglichen Rechtschreibphänomene aufgegriffen (viel häufiger als im Sprachbuch!) und erklärt. Diese regelmäßigen Gespräche über Rechtschreibung bie-

ten den Kindern zu unterschiedlichen Zeitpunkten die Möglichkeit, genau da anzuknüpfen, wo sie sich gerade in ihrem Entwicklungsprozess befinden und ein Recht-schreibbewusstsein für die Schreibung auch von ungetübten Wörtern zu entwickeln (vgl. ERICHSON 1999).

Wenn die Kinder für die richtige Schreibung z. B. in Dosen-**Diktaten**, Schleich-Diktaten, im Abschreibheft oder bei Texten, die sie per Hör-Diktat vom Kassettenrekorder geschrieben haben, die Verantwortung übernehmen sollen, also bei solchen Texten, für die sie über eine korrekte Vorlage verfügen, müssen sie lernen, wie man sinnvollerweise **korrigiert**. Oft hilft es beim Fehlerfinden, dass der eigene Text mit der Vorlage Wort für Wort *von hinten* verglichen wird. Für manche Kinder ist beim Fehlerfinden ein »Lesefenster« hilfreich (eine Pappkarte, aus der ein recht-winkliges Stück herausgeschnitten wurde), mit dem man das zu überprüfende Wort gezielt in den Blick nehmen kann. Für die selbst verfassten Texte der Kinder, für die es keine Vorlage gibt, braucht man andere Strategien, die gemeinsam eingeübt werden müssen, wie z. B. das Verlängern von Wörtern oder das Nachdenken über »Familien-ähnlichkeiten« in einer Wortfamilie (einmal <h>, immer <h>, der »h-Tick« wird vererbt!) und das Nachschlagen von Wörtern, bei deren Schreibweise man sich nicht sicher ist.

